

TRAUTES GESPRÄCH. CDU-Schatzmeister Kurt Schmücker hat nicht genug Geld für den Wahlkampf seiner Partei. Bei der Einweihung des neuen Hauses für das Karlsruher Bundesverfassungsgericht klagte er seinem Freund, dem der SPD angehörenden Vizepräsidenten des Verfassungsgerichts, Walter Seuffert, in einem trauten Gespräch sein finanzielles Leid. Seuffert: „Kurt, wie geht's dir denn?“ Schmücker: „Es ginge mir besser, wenn es nicht das blöde Parteiengesetz gäbe. Da kriegt die NPD ja auch Mittel.“ Seuffert: „Das kann dich doch nicht stören. Du kriegst doch genug Geld.“ Schmücker: „Denkste, ich habe erst 22 Millionen zusammen.“ Seuffert: „Das kann doch nicht wahr sein; das ist doch weniger, als der DGB uns jetzt schon gegeben hat.“

BRIEFKASTEN-ONKEL. Tag für Tag mühen sich vier Parlaments-Angestellte, Eugen Gerstenmaiers postalischen Nachlaß zu bewältigen. Seit Gerstenmaiers Fall über seine Wiedergutmachungsaffäre trafen im Präsidentenbüro über 800 Briefe ein. Viele Schreiber beschimpften den Ende Januar zurückgetretenen Bundestagspräsidenten, aber 473 Deutsche setzten vertrauensvoll auf seine Erfahrungen und baten Gerstenmaier wie einen Briefkasten-Onkel um Hilfe bei ihren Wiedergutmachungswünschen. Auf Anordnung Gerstenmaiers wurden die Briefe an den Petitionsausschuß weitergeleitet, der ein Gerstenmaier-Team zusammenstellte. Die vier Sachbearbeiter und Sekretärinnen erhielten ein eigens erstelltes Merkblatt für die Brief-Bewertung.

PEINLICHE SUCHE. Seit vier Monaten sucht US-Präsident Richard Nixon vergebens nach einem Botschafter für Bonn. Er möchte den Deutschen einen Mann mit dem Gewicht und Namen eines Henry Cabot Lodge präsentieren, der im Januar von Bonn nach Paris als Vietnam-Friedensschlichter delegiert wurde — doch wer immer in die engere Wahl gezogen wurde, sagte nein. So mochte Thomas E. Dewey, New Yorker Ex-Gouverneur und unterlegener Präsidentschaftskandidat gegen Truman, seine Anwalts-Praxis nicht gegen den Bonner Posten eintauschen; der pensionierte General Lauris Norstad soll aus gesundheitlichen Gründen abgelehnt haben. Auch Paul Nitze, unter Johnson stellvertretender US-Verteidigungsminister, hat Nixon einen Korb gegeben. Die peinliche Botschaftersuche soll bald zu Ende sein: Mit Ablauf dieser Woche will Nixon entscheiden haben. Denn der Präsident bemüht sich besonders um das Verhältnis zu Bonn. In der Deutschland-Politik Amerikas sollen sich zwar keine Grundsätze, „aber Stil und Ton ändern“ — so ein Berater im Weißen Haus. Die ersten An-

zeichen: Obwohl die Amerikaner nur zu gern eine deutsche Unterschrift unter dem Atomsperrvertrag und ein langfristiges Devisenausgleichs-Abkommen sehen würden, will Nixon in beiden Fragen auf die Bundesregierung keinen Druck ausüben.

BALLON-KRIEG. Die Ägypter wollen sich mit einem im Zweiten Weltkrieg erprobten System gegen israelische Angriffe auf den Assuan-Staudamm schützen: mit Fesselballons. Bei Firmen in Frankreich, England und der Bundesrepublik bat die Kairoer Regierung um Angebote für mehrere tausend Ballons. Doch nach Eingang der Preislisten entschieden sich die Ägypter für eine Eigenproduktion. Sie bestellten bei der Augsburger „Ballon-Fabrik“ als Muster einen Ballon, der 1000 bis 2000 Meter hoch steigen kann. Von

anderen europäischen Firmen ließen sie sich Materialproben schicken. Daß die Furcht der Ägypter, die Israelis könnten von Tieffliegern aus Torpedos auf die Stauanlage abwerfen, nicht ganz unberechtigt ist, bewiesen die Israelis selbst: Sie forderten von den Firmen, die die Ägypter kontaktiert hatten, Materialproben und Angaben über die Ballonfüllungen an. Die Augsburger Firma bearbeitet gegenwärtig eine „brandeilige“ israelische Anfrage nach einem Ballon, der 2000 Meter hoch steigen soll. Überdies nahmen die Israelis über Mittelsmänner Kontakt mit den Augsburgern wegen GummATTRAPPEN auf. Die Fabrik stellte vor Jahren aufblasbare Nachbildungen amerikanischer Abfangjäger her. Die Israelis wollen nun ATTRAPPEN von „Mirage-Jägern“ haben, um den Feind zu täuschen.

„ES GIBT SCHON GENUG ÄRGER“

Deutsche Wissenschaftler forschen für das Pentagon. An acht Universitäten, drei Technischen Hochschulen und vier anderen Institutionen werden oder wurden in diesem Jahr 21 Forschungsaufträge des US-Verteidigungsministeriums bearbeitet. Gesamtkosten: mindestens 2,7 Millionen Mark. Für eine Kongreß-Debatte, die Senator Fulbright anregte („Es gibt schon genug Ärger über die militärische Forschung, die in unseren Erziehungs-Institutionen betrieben wird, und es ist überhaupt nicht nötig, solchen Ärger in 44 anderen Ländern heraufzubeschwören“), stellte das Ministerium eine Liste der ins Ausland vergebenen Aufträge zusammen. Die deutschen Projekte:

Uni Göttingen: Untersuchung chemischer Reaktionen bei Schockwellen und Detonationen (156 000 Mark); Temperatureinfluß auf Zündung und Stabilität von Explosionen (40 000 Mark).

Uni Frankfurt, Institut für Animalische Physiologie: Verhalten des Blutkreislaufs unter Schockwirkung (2400 Mark).

Uni Saarbrücken: Druckverbreiterung von Spektrallinien (8000 Mark); Einfluß verschiedener Elemente auf die mechanischen Eigenschaften des Eisens (144 000 Mark).

FU Berlin: Tages-Analysen von Wetterkarten (514 800 Mark).

Uni Bonn: Tropenmeteorologie in verschiedenen Äquator-Gebieten (195 600 Mark).

Uni Mainz: Untersuchung über die Durchlässigkeit von optischen Strahlungen in der Atmosphäre (208 000 Mark).

Uni Heidelberg: Untersuchung von Schwefel-Phosphor-Stickstoff-Polymeren (164 000 Mark).

Uni Hamburg: Untersuchung der Milchstraßennebel (20 000 Mark).

TH Darmstadt: Entwicklung von Geräten zur Erzeugung und Messung von Lichtimpulsen kürzer als eine Nanosekunde —

eine Milliardstel Sekunde (90 000 Mark); theoretische und experimentelle Untersuchung von Geräuschen zwischen null bis 20 Hertz (144 800 Mark).

TH München: Spektraluntersuchung der Erd- und Atmosphärenstrahlung (80 000 Mark); Untersuchung von Starkstromlichtbögen (268 000 Mark); spröde Materialien bei linearem Temperaturanstieg (172 000 Mark).

TH Aachen: Messung der Thorium-Emanation der unteren Atmosphäre (113 888 Mark); Verfahren zur Ultraschall-Bildumwandlung (217 200 Mark).

Deutscher Wetterdienst in Offenbach: Spezial-Funksondenprogramm (17 600 Mark).

Bochumer Sternwarte: Untersuchungen der Ionosphäre mit aktiven Synchronsatelliten (28 000 Mark).

Physikalisch - Bioklimatische Forschungsstelle in Garmisch-Partenkirchen: Untersuchung des atmosphärischen Staubs in einer Höhe zwischen 700 und 3000 Metern (115 600 Mark).

Max - Planck - Institut für Kernphysik in Heidelberg: Untersuchungen der Staubverteilung an verschiedenen Stellen der Atmosphäre (16 000 Mark).